

„Die Frau im Kriege.“

Vortrag des deutschen Reichstags-Abgeordneten Doktor
Raumann.

Die Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs veranstaltete gestern im Ingenieur- und Architektenverein einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Die Frau im Kriege“, das der deutsche Reichstags-Abgeordnete Doktor Friedrich Raumann in interessantester Weise behandelte. Die Frauen — so meint er — sind durch den Krieg in einen Zustand versetzt worden, den sie immer erträumt hatten, sie sind nun die Trägerinnen männlicher Pflichten im Kriege geworden, sie betätigen sich in Berufen, die ihnen früher niemals gestattet wurden, aber sie leisten Hervorragendes und Anerkennenswertes darin. Die Frau arbeitete seit jeher in der Landwirtschaft, aber — nach einem sehr humorvollen Vergleich Dr. Raumanns — in der Weise: das Pferd gehört dem Mann, die Kuh der Frau. Diese Teilung der Arbeit ist durch den Krieg aufgehoben, die Frau muß sich nun in den jetzt gewiß viel schwierigeren Verhältnissen allein mit allem zurechtfinden, und der Erfolg ist immer den herrschenden Verhältnissen angepaßt — über alles Erwarten ein glänzender. Im gewerblichen Leben spielt die Frau eine ebenso hervorragende Rolle. Im Kleingewerbe, in den kleinen Betrieben, war die Frau ja seit jeher die Leiterin und dem Mann sozusagen die Nebenkraft, aber nun ersetzt die Frau den Mann auch hier und fast in allen anderen Stellen. Der Krieg fragt nicht mehr nach Examen, sondern nur nach Leistung, und so kommt es, daß von vielen, die sonst nicht Freunde der Frauenarbeit waren, die Probe gemacht wird mit allen in Berufen arbeitenden Frauen, und diese Probe fast durchwegs geglückt ist.

Nach einem preussischen Eisenbahnerlaß betrug das Verhältnis der weiblichen Arbeitskräfte vor dem Kriege 1 Prozent und jetzt 15 Prozent, das ist immerhin ein wesentlicher Schritt nach vorwärts, und nach dem Kriege erst werden es die Frauen gewiß nicht dabei bewenden lassen, in die früheren Arbeits- und Lohnverhältnisse zurückzukehren, da sie in der schweren Zeit bewiesen haben — was sie leisten können, wenn man ihnen Gelegenheit dazu bietet.

Nun sprach Dr. Raumann über die Lohnarbeiterin und wies darauf hin, daß durch die vielen reichlichen Verdienstmöglichkeiten, die durch Munitions- und Militärbekleidungsarbeit die Begriffe der Frau in Bezug auf Lohn sich erweitert haben! Die Selbständigkeit in der Arbeit, die die Frauen betreiben, ist dankenswert anzuerkennen, aber es gibt leider noch immer viele Frauen — ich spreche nur von unseren Berliner Frauen, meinte Dr. Raumann galant — die auf dem Standpunkt stehen, „ich bin dazu da, versorgt zu werden“. In allen Frauen aber müßte das Bewußtsein geweckt werden, wie wichtig Frauenarbeit und vor allem Schulung zur Frauenarbeit sei. Und bei unseren jungen Mädchen, die unter so gewaltigen Eindrücken groß werden, wird dieser Lebensabschnitt gewiß nicht wirkungslos vorübergehen. Auch die Familienverhältnisse erfahren eine Veränderung. Für Frauen, die schon in Anstellungen waren, hat diese Zeit die schwierigsten Aufgaben, denn ihr Gehalt ist nicht gestiegen, sie haben keine Unterstützungen, nur die erschwerten wirtschaftlichen Verhältnisse zu ertragen. Die staatlichen Unterstützungen für Kriegsbetroffene aber kommen oft Frauen zu, die durch Kriegsarbeit schon erhöhte Löhne haben. Ein Durchschnittsfall beweist — nach deutschem Muster — daß eine Frau mit drei Kindern 80 Mark Unterstützung erhält, 10 Mark Wohnungszuschuß, 10 Mark Naturalien und oft Erlass oder Stundung der Miete. All dies bekommt aber die arbeitende, nicht unmittelbar vom Krieg betroffene Frau nicht.

Auch die Butter-Kalamität kam zur Sprache, und da sagte Dr. Raumann ein sehr gutes Wort: „Notstände lassen sich nicht organisieren“. Die Butter-Berechtigungscheine erschweren die Situation — meint er — man dürfe nichts verschleiern, sondern offen allen Dingen ins Auge sehen und den Leuten all dies klar machen, damit sie nicht verlangen, was nicht möglich ist herzuschaffen. Hausfrau zu sein, ist wohl früher einmal ein Beruf gewesen, den man nicht erlernen mußte, jetzt aber erweist es sich als unbedingt notwendig, Küchenwissenschaft zu treiben. „Die Küche rettet das Vaterland“ — ist ein Wort Friedrich Raumanns, bis zur Beherrschung empfohlen wird. J. P.